

### **Milchstreik zeigt erste Wirkung am Markt**

**Handeln von Bund und Länder bei der Saldierung nun notwendiger denn je, um positive Wirkung nicht sofort wieder zu zerstören**

„Die Milchbauern und Bäuerinnen, die sich nun schon fast zwei Wochen lang im europäischen Milchstreik befinden, haben den Milchmarkt in Europa in Bewegung gebracht. Der Tagespreis (Spotmarkt) für den Milchhandel zwischen Molkereien zieht an, in Frankreich werden hier schon wieder 40 Cent je Liter erreicht, in Österreich mehr als 35 Cent. Das kommt zwar bei den Milchbauern noch nicht an, aber auch darum werden wir uns schon noch kümmern“, ist der AbL-Vorsitzende **Friedrich Wilhelm Graefe zu Baringdorf** sicher.

„Im aktuellen politischen Aufstand der Milchbauern tragen die französischen und belgischen Kolleginnen und Kollegen diesmal die Hauptlast, was das Zurückhalten der Milch angeht. Sie werden durch Streik und eine große Vielfalt an Aktionen unterstützt von Milchbauern und Bäuerinnen in weiteren europäischen Ländern. Allen gebührt für diese Leistung ein ganz besonderer Dank, insbesondere von denen, die sich bislang mit einer aktiven Unterstützung noch zurückhalten. Denn auch sie profitieren von der positiven Wirkung am Markt“, so der AbL-Vorsitzende.

„Im letzten Jahr, beim Milchlieferstopp 2008, sind wir deutschen Milchviehhalter in die Vorleistung gegangen. Auch damals reagierte der Markt, der Sinkflug der Preise wurde gestoppt. Aber durch gezielte politische Entscheidungen wurde dieser Erfolg der Milch-erzeuger zunichte gemacht. Der Auslöser war der bekannte Wortbruch der Bundesländer im Bundesrat Anfang November 2008, wo sie alle Zusagen gebrochen haben, die national vorhandenen falschen Marktregelungen zu ändern. Darauf folgten dann auf EU-Ebene die Beschlüsse zur weitere Erhöhung der Milchquoten“, erinnert **Maria Heubuch**, Vorsitzende der AbL und Milchbäuerin im Allgäu. „Die Folge dieser Fehlbeschlüsse sind die Überschüsse in Form von Butterbergen, Milchseen und Dumping-Exporten, die zu dem katastrophalen Preisverfall geführt haben und Millionen Euro an öffentlichen Geldern verschlingen. Es ist für alle offensichtlich, wohin diese Politik geführt hat.“

„Wären die Beschlüsse letzten Jahr anders ausgefallen, hätte kein Milchbauer Milch in Güllefässer pumpen müssen. Das sind Notwehrmaßnahmen gegen eine zerstörerische Politik. Jetzt, wo die Maßnahmen der Bauern am Markt wirken, sind die Minister von Bund und Ländern wiederum besonders gefordert. Die Bauern haben in Selbsthilfe den Abbau der preisdrückenden Überschüsse eingeleitet. Die Minister sind nun in der Pflicht, diese positive Wirkung abzusichern. Dazu muss die Saldierung von Über- und Unterlieferungen sofort ganz abgeschafft werden. Sonst droht die Selbsthilfe der aktiven Bauern wiederum durch eine neuerliche Überproduktion unterlaufen zu werden. Der Deutsche Bauernverband hat sich als Interessenvertretung der Milchbauern verabschiedet. Er steht auf der Seite der Milchindustrie. Er hat sich im letzten Jahr als Streikbrecher betätigt und setzt das jetzt fort. Er trägt deshalb ein Großteil der Verantwortung für die existenzbedrohende Situation. Er ist ein schlechter Ratgeber für die Politik, mindestens wenn es um die Belange der Bauern und Bäuerinnen geht. Ganz perfide wird es, wenn er versucht, das Anziehen der Preise jetzt auf seine Fahnen schreiben zu wollen“, resümiert Graefe zu Baringdorf.